

Kairos

Magazin des Johannes-Hospizes

Nr. 21 - Dezember 2014 - 6. Jahrgang

Aktuell

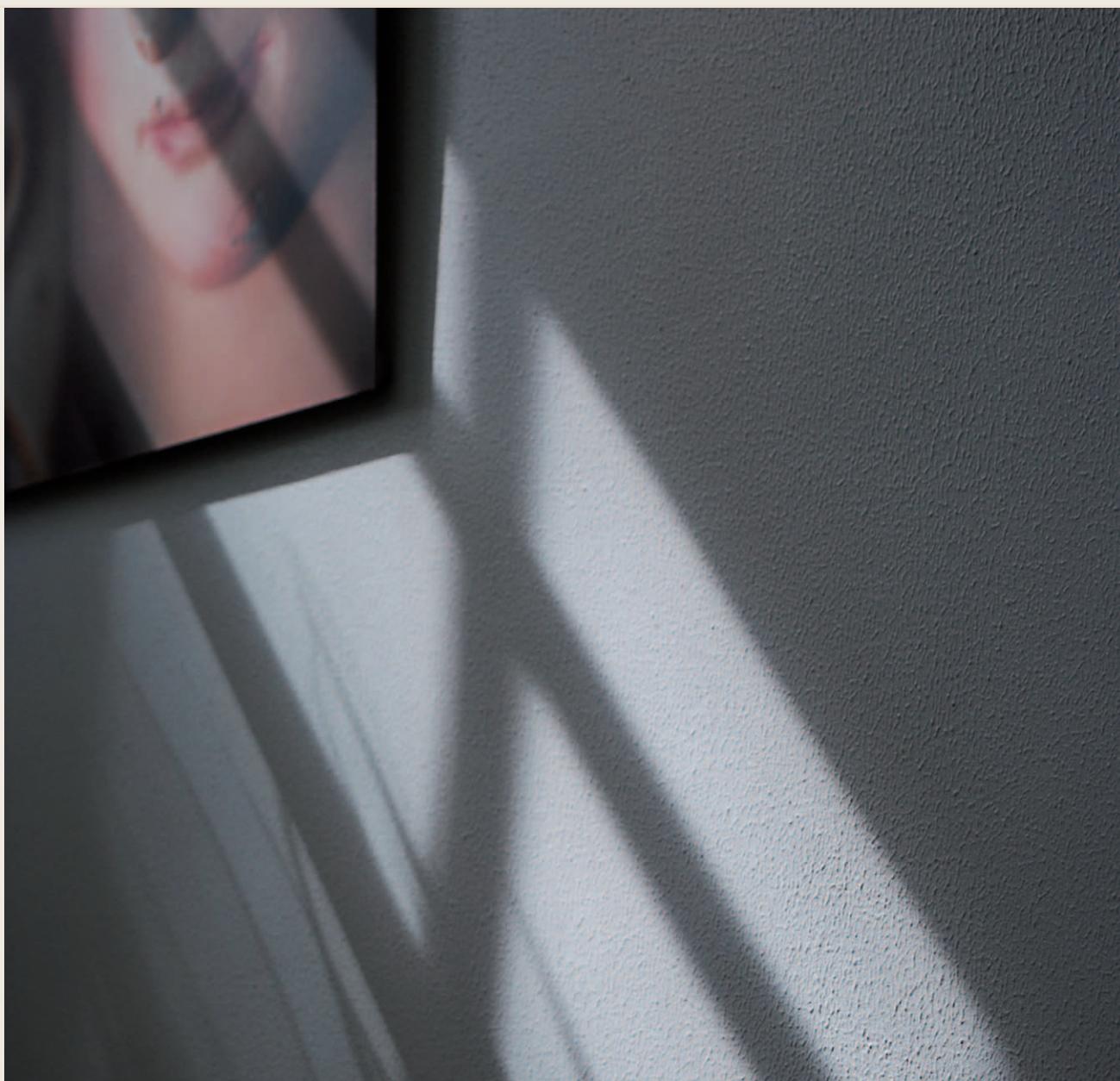
Wirksamkeitsmessung

Titelthema

Nahe sein im Abschied

Hospiz-Spiegel

Qualitätsmanagement



Liebe Hospizbewegte,

im ersten Beitrag der vorliegenden Ausgabe des Kairos möchte ich Sie auf eine Studie hinweisen, die wir in Auftrag gegeben haben, um zum einen die Wirkung der Hospizarbeit auf die Lebensqualität zu bestimmen, zum anderen aber auch, um die positiven Effekte für die öffentlichen Kassen darzustellen. Es lässt sich zeigen, dass öffentliche Mittel nicht einfach verbraucht sind, wenn sie in ein soziales Projekt wie das Johannes-Hospiz fließen. Sie sind vielmehr gut investiert, weil die Gesellschaft etwas dafür zurückbekommt.



Qualität ist auch Thema des Beitrages in der Rubrik „Hospiz-Spiegel“. Ein gutes Qualitätsmanagement ist erforderlich, um auf Dauer das Wohl der Bewohnerinnen, Bewohner und ihrer Angehörigen zu garantieren. Die Abläufe entlang darstellbarer Kriterien zu prüfen, ist ein wichtiger Teil der Arbeit eines Hospizes. Dabei ist ihre Grundlage eine auf Verantwortungsbewusstsein und Respekt ruhende Haltung, mit der den Aufgaben und den Menschen begegnet wird. Wenn die Familie ihrem sterbenden Angehörigen nahe ist, dann ist dies für alle ein besonderes Glück. So soll zum Ausklang unseres Jahresmottos „Letzte Begleiter“ ihre Stimme Gehör finden. Darüber hinaus können Tiere kostbare Gefährten sein: im Leben *und* im Sterben. Das bezeugen die bewegendsten Bilder im „Titelthema“.

Eine gute Adventszeit, gesegnete Festtage und einen beschwingten Übergang in das Jahr 2015 wünscht Ihnen

Ihr Ludger Prinz
Geschäftsführer

Inhalt

Editorial	2
Aktuell Wirksamkeitsmessung	3
Titelthema Nahe sein im Abschied	4-5
Fundraising Aktion Helferhände	6
Hospiz-Spiegel Qualitätsmanagement	7
Infothek / Hospiz aus aller Welt	8



Impressum

Das Kairos-Magazin ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes Münster und kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder im Internet unter www.johannes-hospiz.de heruntergeladen werden.

Der Name „Kairos“ steht in zweierlei Hinsicht für den glückenden Augenblick: im aktiven Ergreifen des rechten Zeitpunkts für eine Entscheidung wie auch in der unverfügbaren Weite sich ereignender Gegenwart in mitmenschlicher Begegnung.

Herausgeber:
Johannes-Hospiz Münster gGmbH; St. Mauritz-Freiheit 44; 48145 Münster

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Johannes-Hospiz
Redaktion: Ludger Prinz (V.i.S.d.P.), Dr. Andreas Stähli, Sebastian Maaß
Layout: Sebastian Maaß
Druck: Druckerei Thiekötter
Auflage: 1.700

Titelfoto: Bild der Maria im Treppenhaus des stationären Hospizes
Vierteljährliche Erscheinungsweise. Nächste Ausgabe: März 2015

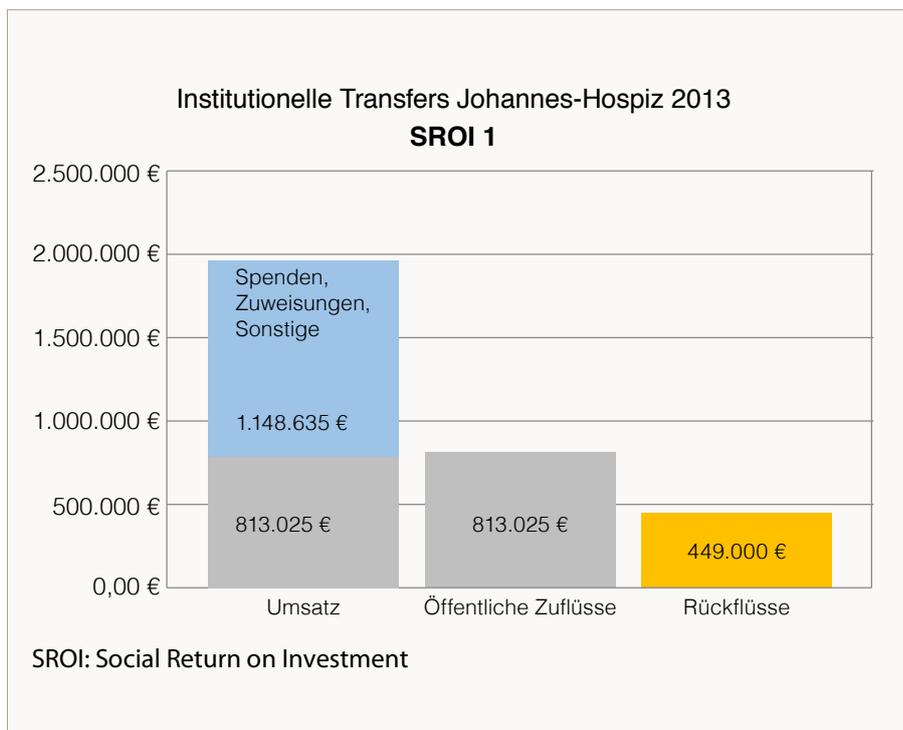
Der soziale Gewinn

Wirksamkeitsmessung im Johannes-Hospiz

Das Johannes-Hospiz ist von Spenden abhängig, eine Wahrheit, die der Unterzeichner seit 15 Jahren gebetsmühlengleich vorträgt, um auf die Notwendigkeit eines relativ hohen Spendenertrages hinzuweisen. Zwar ist vertraglich festgelegt, dass die Hospizträger 10% und die Kranken- und Pflegekassen 90% des täglichen Bedarfssatzes tragen, leider funktionierte in den letzten Jahren dieses vertragliche Konstrukt nicht. Die Gründe sind vielfältig. Zunächst einmal wurde der Bedarfssatz, jedenfalls was das Johannes-Hospiz betrifft, nur ein- oder zweimal ausgehandelt. Streit entbrannte stets um die jeweils anerkennungsfähigen Positionen, vornehmlich um die Personalstärke bzw. die Relation von Personalkräften und Hospizbewohnern, aber natürlich auch um die jeweiligen Sachkosten. Das Ergebnis war nie befriedigend und wurde in den Jahren ab 2002 nur pauschal um die Grundlohnsummensteigerungen angehoben. In 2009 lag der Tagessatz bei nur 232,50 € pro Tag und Bett und wurde in 2010 bisher letztmalig um 1,5% erhöht und auf 236,03 € festgeschrieben. Seither wurde er nicht mehr verändert. Wir sind zurzeit in neuen Verhandlungen und werden versuchen, den Bedarfssatz und damit den Zuschuss der Kranken- und Pflegeversicherung deutlich zu erhöhen, wobei uns zunächst eine Erhöhung auf 290,- € bis 300,- € vorschwebt. Wir werden über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen im Kairos fortlaufend berichten.

Studie

Um der breiteren Öffentlichkeit eine Information an die Hand zu geben, was die Gesellschaft vom Hospiz zurückbekommt, haben wir eine Studie bei der Xit-GmbH in Nürnberg in Auftrag gegeben. Dazu hat das Johannes-Hospiz entsprechende Mittel bei der Lotterie Glücksspirale beantragt und



bewilligt bekommen. Die in Auftrag gegebene Studie soll ermitteln, welche Wirkung die Hospizarbeit für die Bewohner und ihre Angehörigen sowie für die Gesellschaft entfaltet. Nun ist es naturgemäß nicht einfach, die Wirkung eines Hospizes zu messen. Die dazu von der Xit-GmbH verwendete Forschungsmethode nennt sich Social Return on Investment (SROI). Mit ihrer Hilfe lässt sich nachweisen, dass öffentliche Mittel aus Steuergeldern, der Krankenkasse oder Pflegekasse nicht einfach verbraucht sind, wenn sie in ein soziales Projekt wie das Johannes-Hospiz fließen. Sie sind vielmehr gut investiert, weil die Gesellschaft etwas dafür zurückbekommt: Unterstützung und Lebensqualität für die Hospizgäste und ihre Angehörigen, aber auch das Gefühl, in einer Gesellschaft zu leben, die solche wertvollen und menschenwürdigen Strukturen für ihre Sterbenden entwickelt hat und bereithält. Ziel der Studie ist aber nicht nur die Wirkung der Hospizarbeit auf die Lebensqualität zu bestimmen, sondern auch Effekte für die öffentlichen Kassen. „Ein Zwischenergebnis der Studie zeigt beispielsweise, dass Hospizarbeit

unter dem Strich weniger kostet, als es zunächst aussieht. Von 100,- €, die die öffentliche Hand an das Johannes-Hospiz im Jahr zahlt, fließen 55,- € direkt in Form von Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen wieder in die öffentlichen Haushalte zurück. Das ist mehr als die Hälfte. Ein solch günstiges Verhältnis ist aber nur deshalb möglich, weil das Johannes-Hospiz über Spenden Zusatzangebote, Gartenanlagen und Gebäude realisieren kann, die mit der Grundfinanzierung nicht möglich wären“, so Dr. Britta Wagner von der Xit-GmbH. Es zeigt also letztlich, dass es sich lohnt, in die Arbeit des Johannes-Hospizes zu investieren.

Ludger Prinz

Nahe sein im Abschied

Angehörige als letzte Begleiter - und ein „großer Besuch“

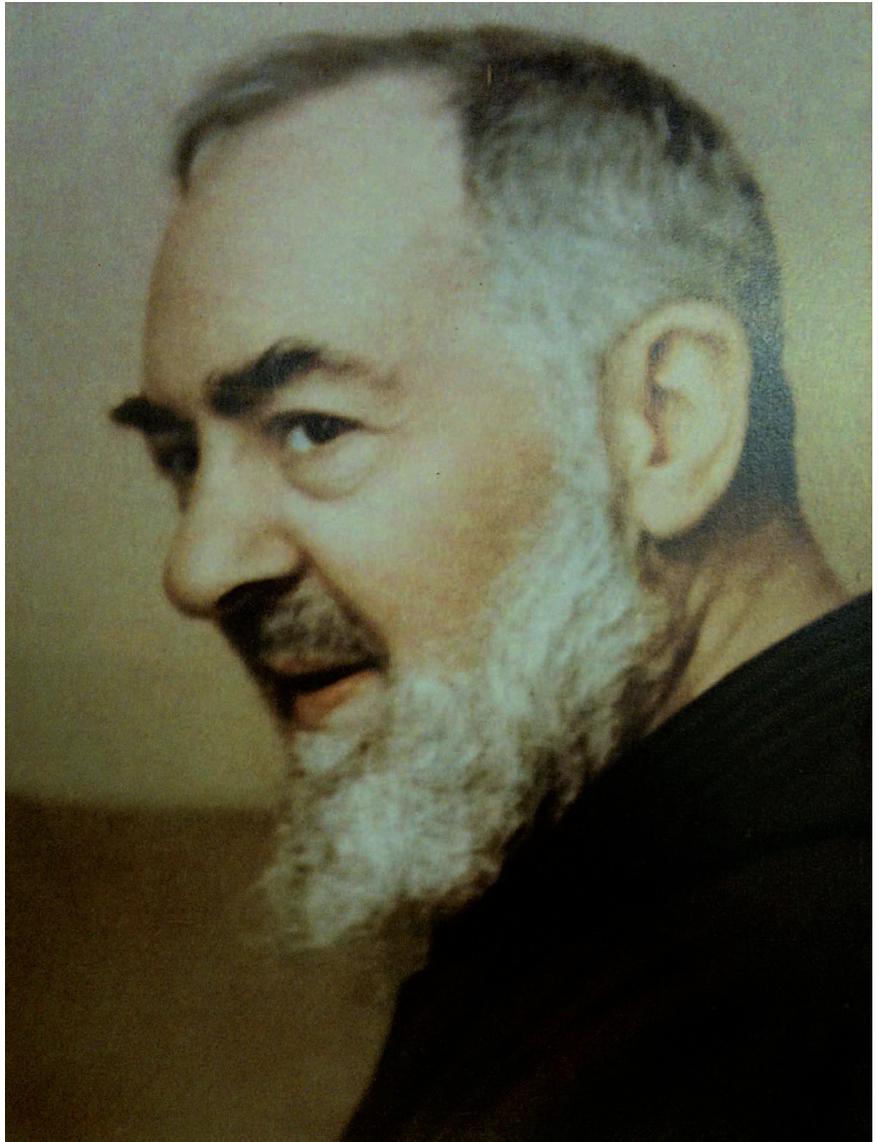
Wenn wir an alle jene denken, die Menschen in ihrer letzten Lebenszeit im Hospiz nahe sind, dann müssen wir vor allem auch die Familien, Angehörigen und freundschaftlich Verbundenen in den Blick nehmen. Wir wissen, wie wichtig für das Wohlbefinden der Erkrankten ihre Fürsorge ist. Im ersten Teil des Berichtes schreibt Marion Hessing von den Eindrücken letzter Begleitung ihres erkrankten Schwiegervaters.

„Alle jene“, damit sind alle fühlenden Wesen gemeint. Unsere Therapiehündin „Gina“ könnte hier ihre Geschichte erzählen. Ein besonders bewegendes Beispiel für die Bedeutung von Tieren für die Betroffenen war der Besuch eines Pferdes im Garten des stationären Hospizes. Von dieser Begegnung geben einige Bilder einen berührenden Eindruck.

Schon oft fuhr ich am Johannes-Hospiz in Münster vorbei und fragte mich immer wieder, wie wird es wohl hinter diesen Mauern sein? Dort leben Menschen, die vor dem Tod stehen. Ich dachte an Angst, Verzweiflung, Mutlosigkeit und Schwere. Umso erstaunter war ich dann, als ich erstmals selbst einen Fuß in das Haus setzte.

Für die Familie war es schon ein entscheidender Schritt, als unser Vater/Schwiegervater entschied, ja, wenn es soweit ist, möchte ich ins Hospiz. Am 18.08.2014 war dann der Moment gekommen, Abschied vom geliebten Zuhause zu nehmen. Doch mit Erstaunen nahm ich wahr, dass mein Schwiegervater sehr ruhig und gefasst mit mir und seiner Tochter sein Haus für immer verließ. Ich glaube heute, er vertraute in diesem Moment auf Pater Pio, den er über viele Jahre sehr verehrte und der sein Leben stets begleitete.

Im Hospiz angekommen, empfing uns sofort eine Herzlichkeit, die besonders war. Es war für uns alle ein



Pater Pio (aus: Leone, G.: Pater Pio und sein Werk. St. Giovanni Rotondo 1986)

schwerer Gang und dennoch fühlten wir uns nicht alleine. Die freundliche Gestaltung des gesamten Hauses und auch der jeweiligen Zimmer hießen uns willkommen. Die Mitarbeiter des Hauses, egal ob hauptamtliche oder ehrenamtliche, waren stets um alles und jeden bemüht. Ein Beispiel hat mich zum Schmunzeln gebracht und auch gleichzeitig sehr beeindruckt, zeigt es doch die Bemühungen und Wertschätzung für die Bewohner. „Möchten Sie morgens um 7 Uhr ein Erdbeereis, bekommen sie morgens um 7 Uhr ein Erdbeereis“. Egal mit welcher Frage, egal um welche Zeit, es war immer jemand für

uns und unseren Vater/Schwiegervater da. Das war sehr beruhigend. Im Moment des Todes war die gesamte Unterstützung des Hauses dann umso mehr zu spüren und zu erleben, sei es voran die Krankensalbung gewesen oder dann das Abschied nehmen, gemeinsam mit den betreuenden Mitarbeitern und dem Pastor. Es waren bewegende Momente und über allem stand Pater Pio.

Ich glaube heute, er begleitete meinen Schwiegervater auf seinem letzten Weg für ein erfülltes Leben.

Marion Hessing

Letzte Wünsche

Dann war er da, der Araberhengst „Baby“, dessen Besuch sich Frau K. so sehr gewünscht hatte. Die 74jährige Bewohnerin des Hospizes hatte eine besondere Beziehung zu dem Pferd, das ihr nicht selbst gehörte, aber um das es sich besonders gesorgt hatte. Nur sie durfte auf ihm reiten.

Die Erfüllung letzter Wünsche, auch das ist Teil des Auftrages unseres Hauses. Freunde machten ihr dies nun möglich. Dann war er da, und Frau K. konnte „Baby“ noch einmal sehen, berühren, seinen Atem spüren - und ihn mit Leckereien verwöhnen.

Andreas Stähli

LESEEMPFEHLUNG

Auf der Startseite der Homepage des Johannes-Hospizes (www.johannes-hospiz.de) können Sie den prämierten Text „Orte von Fremde und Liebe“ von Fine Renzel lesen. Sie beschreibt auf wunderbar ehrliche Weise den Abschied von ihrer Großmutter im Johannes-Hospiz.



Die Nacht durchwachen!

Aktion „Helferhände“ wirbt um Spenden

Nächte haben ihren eigenen Charme: Zeitlos, der fordernden Hektik des Tages entbunden, machen sie durchlässiger für leise Töne und Gedanken! Nächte im Hospiz enthüllen aber auch Sorgen und Nöte noch einmal deutlicher als am Tag. Viele Hauptamtliche empfinden die Nachtdienste als herausfordernd, fast auf sich allein gestellt für das Wohl und Weh aller Bewohner da zu sein, herausgerissen aus dem gewohnten Wach-Schlaf-Rhythmus.

Seit wir mit dem Anbau auf 10 Betten aufgestockt haben, steht unseren Nachtwachen deshalb eine zweite Kraft zur Seite, die in den ersten Stunden kräftig mithilft und ab 0.30 Uhr als Bereitschaft jederzeit hinzugezogen werden kann. Das entlastet Bewohner wie Hauptamtliche enorm.

Nachts komme ich an meinen Schattenseiten nicht vorbei, erzählt Andreas Stähli, der seit 1996 immer gern im Nachtdienst tätig war. Im Durchstehen und Wachen in einer Nacht werden manche Sorgen oder Fragen rund um die eigene Endlichkeit leichter kommunizierbar. Das berichtet auch Franjo Wortmann, der bei uns im Hause mit sechs Nachtdiensten pro Monat regelmäßig nachts seine Runden dreht. Je nach den akuten Bedürfnissen unserer Bewohner schaut er dann ein paar Mal nach dem Rechten oder auch alle halbe Stunde, gerade so, wie es nötig wird. Viele erhalten

nachts noch einmal Medikamente, andere werden neu gelagert, damit sich keine schmerzenden Druckstellen bilden. Für das Erzählen nimmt er sich gern extra Zeit und plant seine Runden so, dass die, die gern noch reden wollen in ihm einen Ansprechpartner finden. Besonders fordernd erlebt er Sterbefälle, bei denen Bewohner erst kurz zuvor zu uns gekommen sind. Wenn er wenig aus persönlicher Erfahrung mit dem Bewohner erzählen kann, fällt es schwerer, die Fragen der Angehörigen zu beantworten und die akute Trauer hilfreich zu begleiten.

Auch für unseren Präsenzdienst beginnt die Schicht gegen 21 Uhr mit der Übergabe und dem anschließenden ersten Rundgang durchs Haus. Florian Hölscher, der zuvor schon ein Jahr im FSJ bei uns in der Hauswirtschaft tätig war, genießt es, dass er so die Nähe zum Hospiz und den Bewohnern halten kann. Inzwischen studiert er im dritten Semester Theologie und kommt für vier Nächte pro Monat ins Hospiz. Besonders gut gefällt ihm, wirklich nah am Menschen unterstützen zu können, etwa beim Lagern, Toilettengang oder Waschen, aber auch im Hintergrund für Ordnung und Sauberkeit zu sorgen. Zwischen 0.30 Uhr und 6.00 Uhr kann er in den meisten Fällen schlafen und kocht dann am Morgen den ersten Kaffee für die Übergabe an die Frühschicht.

Ein Erlebnis hat ihn besonders geprägt. Noch am Ende seiner Zeit im

FSJ durfte er einmal beim Haare waschen einer Bewohnerin assistieren. Da hielt er vorsichtig diesen kleinen zerbrechlichen Kopf, während eine Hauptamtliche die Haare wusch und eine weitere deren Atemmaske hielt. Ein berührender Moment, das ist ihm deutlich anzumerken. Und er veranschaulicht sehr gut, wie nötig mitunter mehr als eine helfende Hand ist, um Menschen in ihrer letzten Lebenszeit respektvoll und geborgen zu begleiten.

Aktion Helferhände

Diese wohlthuende Intensität unserer Fürsorge wäre ohne die Unterstützung durch Spenden undenkbar. Reichen Sie uns eine helfende Hand! Für nur 96 Euro können Sie einen ganzen Tag lang die so wohlthuende Fürsorge für einen unserer Bewohner sicherstellen. Dieser Betrag fehlt pro Nacht pro Bett, damit innerhalb der Pflege genügend Zeit bleibt für Zuhören, Gespräch und Zuwendung.

Es sind oft die kleinen Dinge, die unsere Bewohner wertschätzen und für sie Geborgenheit bis zuletzt bedeuten! Bitte tragen Sie Ihren Teil dazu bei!

Silke Nuthmann,
Fundraising

<p>Aktion Helferhände: Jede Spende zählt!</p>		<p>ab 96 Euro</p> 	<p>Es sind oft die kleinen Dinge, die unsere Bewohner wertschätzen und für sie Geborgenheit bis zuletzt bedeuten.</p>
<p>ab 32 Euro</p> 	<p>ermöglichen Sie eine zweite Nachtpresenz* für einen unserer Bewohner</p>	<p>spenden Sie einen Tag Geborgenheit* für einen unserer Bewohner</p> 	<p>ab 672 Euro</p> 
	<p>*Alle Summen sind anteilig errechnete Beträge, die wir zusätzlich zu den Geldern von Krankenkassen durch Spenden erwirtschaften müssen. Spender zu gewinnen wird durch den Gesetzgeber vorgeschrieben und ist seit der Eröffnung der ersten Hospize fester Teil unseres gesellschaftlichen Auftrags.</p>		<p>finanzieren Sie ein Zimmer für eine Woche Leben* im Hospiz</p>

SPENDENKONTO

JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER

Bank: DKM Darlehnskasse Münster

IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00

BIC: GENODEM1DKM

AKTION HELFERHÄNDE

Ohne es geht es nicht!

Qualitätsmanagement (QM) im Hospiz

Soviel sei am Anfang dazu gesagt: Ohne QM geht es nicht!

Aber es stellt sich die Frage, was ist das eigentlich? Wir reden darüber und empfinden automatisch eine gewisse Befremdlichkeit. Die Tatsache, dass viel über das QM nachgedacht, geredet und gerne nach außen sichtbar gemacht wird, macht deutlich: Offenbar handelt es sich um nichts „Normales, Alltägliches und Selbstverständliches“, aber etwas Wichtiges. Das wiederum scheint mir sehr bedenkenswert.

Was ist QM?

Was verbirgt sich hinter dem Begriff? Es soll regelmäßig überprüft werden, ob das, was getan wird, dem entspricht, was erreicht werden soll bzw. den Menschen, die dem betreuenden Team anvertraut sind, auch das widerfährt, was ihnen aus deren Sicht hilft. Stellen wir fest, dass es nicht stimmt, suchen wir nach Wegen, dies zu erreichen. Auf diese Formel gebracht, wird in Bezug auf das Hospiz jeder, dem am Wohl der Bewohnerinnen, Bewohner und ihrer Angehörigen gelegen ist, sich selbstverständlich und engagiert beteiligen und gutes QM machen wollen. Dies passiert im Johannes-Hospiz in einer gelingenden Weise. Grundlage jeden QMs ist eine auf Verantwortungsbewusstsein und Respekt ruhende Haltung, mit der den Aufgaben und Menschen begegnet wird.

Und dennoch lässt sich nicht leugnen, wir haben auch ein ungutes Gefühl, wenn wir an dieses Thema denken. Aber woher kommt das? Oft wird erlebt, dass Instrumente des QMs nicht die Verbesserung bringen, die erhofft waren und angepriesen wurden. Es wird erlebt, dass Verbesserungen an der einen Stelle erhebliche Abstriche an anderer Stelle zur Folge haben. Diese werden in der Bilanz als Verschlechterung



Treppenaufgang im Anbau des stationären Hospizes

empfundener. Und diese Erfahrungen machen es leichter, Zurückhaltung und Skepsis aufzubauen. Dass diese Zurückhaltung aber auch tiefer gehende Ursachen hat, wird gerne außer Acht gelassen. So sehr auch die Haltung und grundsätzliche Bereitschaft zur Überprüfung des Getanen vorhanden ist, so schwer fällt es oft, aus den gelernten und eingeübten Mustern bzw. Automatismen auszubrechen, wenn diese sich als ungeeignet erwiesen haben. Veränderungen anzugehen ist oft sehr mühsam und eine Belohnung für die Verbesserung steht erst am Ende eines Weges.

Gutes QM

Weil dies so ist, benötigt ein stationäres Hospiz wie jede andere Einrichtung klare, verbindliche, verschriftlichte Absprachen, Regeln, Zuständigkeiten, Überprüfungen, Richtlinien, Vorgaben und ein System, welches das Zusammenspiel

der einzelnen Personen und Aufgabenfelder regelt. Der wesentliche Grund, ein solches QM zu entwickeln, zu steuern und zu überprüfen kann aber nur darin liegen, dass jeder einzelne Beteiligte, ob Mitarbeitende oder Bewohner/in bzw. Angehörige, dadurch Sicherheit, Verbindlichkeit und Zufriedenheit in Bezug auf seine Ausgangssituation erfährt und feststellt, dass er als Person einbezogen ist. Darüber hinaus muss durch QM gewährleistet bleiben, dass im Bereich der Pflege, Hauswirtschaft, Medizin, Hygiene und weiteren Bereichen aktuelles Wissen und Weiterentwicklungen in einem solchen Maß einfließen, wie sie dem Auftrag des stationären Hospizes dienlich sind.

Gutes QM zeichnet sich dadurch aus, dass es den Nutzen in den Vordergrund stellt und nicht um seiner selbst willen – und weil es vermeintlich einen guten Eindruck hinterlässt – stattfindet. Jedoch ist bei aller Vernunft, Besonnenheit und Sinnhaftigkeit im Umgang mit dem QM, wie sie intern betrieben werden, nicht zu verhindern, dass behördliche und sonstige Vorgaben von außen einwirken. So manche gut gemeinte Vorgabe bekommt einen fragwürdigen Beigeschmack. Umgekehrt führt das Wissen um die unvermeidliche Kontrolle erst dazu, dass notwendige Handlungen auch selbstverständlich stattfinden.

Also, ohne QM geht es nicht. Darin das richtige Maß und das wirklich Wichtige zu finden, besteht die große Kunst. Und, um den Bogen zum Hospiz zu spannen: Wir predigen gebetsmühlenartig, dass der Tod zum Leben gehört und selbstverständlicher, integraler Teil unseres Lebens ist. Es fällt uns aber immer wieder schwer, dies im Alltag zu leben. Ich glaube, mit dem Qualitätsmanagement verhält es sich nicht anders.

Michael Roes,
Leiter des stationären Hospizes



JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER

Johannes-Hospiz Münster gGmbH
St. Mauritz-Freiheit 44
48145 Münster
Telefon: 0251 9337-626
Telefax: 0251 9337-598



Johannes-Hospiz Münster
Hohenzollernring 66
48145 Münster
Telefon: 0251 89998-0
Telefax: 0251 89998-10



Ambulanter Hospizdienst
Rudolfstraße 31
48145 Münster
Telefon: 0251 13679-50
Telefax: 0251 13679-53

Etikettier-Feld

Info@johannes-hospiz.de
www.johannes-hospiz.de

WICHTIGER HINWEIS

Neue Verteilerliste

Liebe Leserin, lieber Leser,
zum Jahresende wird die Verteilerliste für das Kairos-Magazin neu strukturiert. Falls Sie deshalb das Heft im März 2015 nicht mehr erhalten sollten, aber gerne weiterhin lesen möchten, geben Sie bitte einen kurzen Hinweis an Frau Willeke-Schrade: Tel.: 0251 8999823 oder s.willeke-schrade@johannes-hospiz.de

Es grüßt Sie herzlich die Redaktion

LESUNG

Der leere Platz neben mir

Termin: 23.01.2015, 20.00 Uhr. **Kosten:** 5€.
Rezitation: Sebastian Aperdanner, **Saxophon:** Christoph Falley. **Ort:** Rudolfstr. 31, 48145 Münster. **Anmeldung erbeten unter:** 0251-37409278 oder a.staehli@johannes-hospiz.de

ANKÜNDIGUNG

Suchen Sie noch ein Geschenk zu Weihnachten?

Der Förderverein des Johannes-Hospizes veranstaltet einen **Benefizabend** im Erbdrostenhof zugunsten des Johannes-Hospizes am **29. Mai 2015** um 19 Uhr. **Gäste** werden u.a. sein: Christine Westermann, Funke & Rütter begleitet von Jazz-Musik, Mauritzer Weinen und Fingerfood. **Eintrittskarten** zum Preis von 50,- € p.P. sind ab sofort erhältlich. Bestellungen bitte an: luetke@muenster.de

Hospiz aus aller Welt



Bildnachweis beim Redaktionsteam

**ICE
BUCKET
CHALLENGE**

Die ALS (Amyotrophe Lateralsklerose) ist eine Krankheit, die auch im Hospiz begleitet wird und die einer intensiven Unterstützung aller bedarf. Ein Blick, nicht auf das Fundraising eines Hospizes, aber auf eine Idee aus den USA, von der vielleicht zu lernen ist.

Eine eiskalte Dusche für alle diejenigen, die es eiskalt erwischt hat. Treffender kann man nicht den Wettbewerb beschreiben, der im Sommer 2014 über die sozialen Medien und hier besonders über Facebook so viel Anklang fand und doch einen so ernsten Hintergrund hat. Die Rede ist von der „Ice Bucket Challenge“ (dt.: „Eiskübelherausforderung“), initiiert von Pete

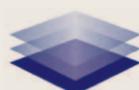
Frates - selbst an ALS erkrankt und ehemaliger Captain eines Bostoner College Baseballteams.

So wie das Eiswasser über die Köpfe der Teilnehmer schwappte, so breitete sich diese Welle über die Grenzen hinaus in die ganze Welt, angefangen bei einzelnen Freunden der Initiatoren, über Sportvereine, Institutionen, Familien bis hin zu prominenten Persönlichkeiten wie Cristiano Ronaldo, Mark Zuckerberg, Bill Gates und viele andere. Die Erkrankung ALS erfuhr so eine nie dagewesene Aufmerksamkeit und konnte dadurch das Interesse und die Spendenbereitschaft um ein Vielfaches steigern.

Angelina Verhorst

Spendenkonto

Johannes-Hospiz Münster
Bank: DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00
BIC: GENODEM1DKM



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

